

Predigt am 2. Weihnachtstag 2022, Matthäus 1,1-17

Wir haben auch dieses Jahr wieder die eine oder andere Weihnachtskarte bekommen und es wieder nicht geschafft, welche zu verschicken, vielleicht zum Neuen Jahr oder Ostern, mal schauen.

Manche Weihnachtskarten enthalten dann auch ein Familienfoto. Dieses Jahr haben wir eins bekommen von einer befreundeten Familie, da waren wir erst etwas überrascht, nicht weil die Kinder größer und die Eltern älter geworden waren, sondern weil wir erstmal nachzählen mussten. Da waren drei Personen mehr drauf als das Jahr davor. Und zwar drei junge Erwachsene. Was war passiert?

Die Familie hatte offenbar gesagt: Die Freundin unseres Sohnes und die beiden Freunde der beiden Töchter, die sollen mit aufs Foto, die gehören jetzt mit zur Familie.

Ich gehe davon aus, dass sie sich das gut überlegt haben. Vielleicht ja so gut, dass man eigentlich auch demnächst heiraten könnte. Und ob man will oder nicht: Man heiratet nie nur einen Menschen, sondern die Familie und damit auch die Familiengeschichte. Seit bald 20 Jahren gehört auch die Geschichte der früheren Tschechoslowakei zu meiner Familiengeschichte, weil ich sie mit meiner Frau mitgeheiratet habe.

Wenn dann die ganze Familie am Tisch sitzt, dann gehört eben die ganze Familie dazu, ganz egal, wer auf welche Weise dazukam. Blut mag dicker sein als Wasser, aber zusammen an einem Tisch, das ist dicker als Blut.

Seine Familie kann man sich nicht aussuchen, heißt es, und das stimmt meistens. Manchmal sucht man sich einen Menschen aus, mit dem man eine neue Familie gründen will, und bekommt seine ganze Herkunftsfamilie gleich mit geschenkt, ob man will oder nicht. Und auch dann gehörst du dazu. Genetische Abstammung ist gar nicht so entscheidend. Auch durch einen Rechtstakt wie Heirat oder Adoption wird man zum Angehörigen, das war schon in der Antike so, und dann gehört man an den Familientisch. Die ganze Last und der ganze Segen der früheren Generationen gehören auch zu den neuen Familienmitgliedern.

Als Gott Mensch wurde, hat er sich eine Familie ausgesucht, an deren Tisch und auf deren Foto er gehören wollte. Am Anfang des Matthäusevangeliums hören wir davon, und vielleicht sind da bekannte Namen dabei, ganz sicher aber auch solche, bei denen nicht gleich was klingelt. Beides ist gut so. Wir hören die ersten 17 Verse:

*1 Dies ist das Buch der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. 2 Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder. 3 Juda zeugte Perez und Serach mit der Tamar. Perez zeugte Hezron. Hezron zeugte Ram. 4 Ram zeugte Amminadab. Amminadab zeugte Nachschon. Nachschon zeugte Salmon. 5 Salmon zeugte Boas mit der Rahab. Boas zeugte Obed mit der Rut. Obed zeugte Isai. 6 Isai zeugte den König David. David zeugte Salomo mit der Frau des Uriä. 7 Salomo zeugte Rehabeam. Rehabeam zeugte Abija. Abija zeugte Asa. 8 Asa zeugte Joschafat. Joschafat zeugte Joram. Joram zeugte Usija. 9 Usija zeugte Jotam. Jotam zeugte Ahas. Ahas zeugte Hiskia. 10 Hiskia zeugte Manasse. Manasse zeugte Amon. Amon zeugte Josia. 11 Josia zeugte Jojachin und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. 12 Nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jojachin Schealtiël. Schealtiël zeugte Serubbabel. 13 Serubbabel zeugte Abihud. Abihud zeugte Eljakim. Eljakim zeugte Azor. 14 Azor zeugte Zadok. Zadok zeugte Achim. Achim zeugte Eliud. 15 Eliud zeugte Eleasar. Eleasar zeugte Mattan. Mattan zeugte Jakob. 16 Jakob zeugte Josef, den Mann Marias, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus. 17 Alle Geschlechter von Abraham bis zu David sind vierzehn Geschlechter. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Geschlechter. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Geschlechter.*

Insgesamt also 42 Generationen, was für Matthäus aber offenbar nicht so interessant ist wie für die Kinder der 80er und 90er Jahre. Ganz nebenbei kommt es nur hin, wenn man einen mitzählt, den Matthäus gar nicht erwähnt. Also da ist von Anfang an einiges durcheinander in dieser Familie.

Matthäus malt uns hier ein großes Familienfoto von Jesus und seiner Mischpoche, wie man auf Hebräisch sagt.

Da sind bekannte Gesichter zu sehen und solche, für die man erstmal die Namen nachschlagen muss. Aber schon die Bekannten haben es in sich. Und es sind ein paar, die man erwarten könnte, nicht mit drauf auf dem Bild.

Da ist Abraham, der Patriarch, der Stammvater Israels, der, mit dem die Geschichte der Verheißung losging. Sein Sohn Isaak ist natürlich mit auf dem Porträt.

Dass Abraham noch einen älteren Sohn hatte, mit seiner Magd, und dass dessen Nachkommen das Bild anders malen würden, das wissen alle, die es anschauen, ohne es sagen zu müssen. Wir hören am Neujahrstag in der Predigt davon ein bisschen mehr. Aber die Geschichte läuft mit, auch wo sie nicht erwähnt wird.

Jakob ist drauf, der später den Namen Israel tragen sollte. Eigentlich hätte sein älterer Bruder hierhergehört, aber Jakob hatte Bruder und Vater übers Ohr gehauen und war so an das Erstgeburtsrecht und den Segen gekommen.

Auch Jakob hatte mehrere Söhne, und Juda war weder der erste noch der liebste. Juda hatte Söhne, die früh verstarben, und eine Schwiegertochter, und mit der hatte er dann noch zwei Söhne.

Und ich weiß nicht, wie's Ihnen geht: Ich stelle mir eine heilige Familie anders vor. Und so geht's weiter.

Rahab stammte nicht aus dem Volk Israel, aber zwei israelische Kundschafter, die ihre Stadt ausspionierten, hatten mit ihr Bekanntschaft geschlossen, als sie ins Bordell gingen.

Boas hatte die Ausländerin Ruth durchaus lieb, aber damit er sie heiratete, musste sie ein bisschen nachhelfen.

Wir betrachten das Familienfoto weiter. Nicht jedes Gesicht sagt uns was. Aber da, da sind zwei berühmte Köpfe. David und Salomo. Davids Vater hieß Isai, in der griechischen Bibel Jesse. David, der größte König aus der Geschichte Israels. Der, von dem sie noch

Jahrhunderte später sagten: Wenn Gott mal einen Retter schickt, dann wird das ein Sohn Davids sein. Ein neuer David, ein Nachkomme, von Davids Vater Jesse wird die Art kommen.

Wer weiß, ob bei Matthäus nicht auch der eine oder andere zuhört, der sich mit hebräischen Zahlenwerten auskennt und sagt: Der Name David, der besteht aus hebräischen Buchstaben, und diese Buchstaben stehen für Zahlen, und die ergeben zusammen 14. Also zweimal sieben, was schon sehr vollkommen ist, und der Retter ist dann sowas wie ein dreifacher David. Drei mal 14 Generationen von Abraham an.

König Salomo wird für seine Weisheit gerühmt, bis er nicht mehr so weise war.

Aber Matthäus malt auch die Mutter Salomos ins Bild: Er nennt sie nur „die Frau des Uria“. David hatte sich die Frau seines ausländischen Generals ins Schlafzimmer bringen und den General später umbringen lassen. Aus dieser Verbindung stammt Salomo.

Dass kurz nach Salomo das Königreich auseinanderbrach, muss Matthäus auch nicht erwähnen, das wissen seine Hörer und Zuschauer alle, so tummeln sich auf dem Foto der Familie 13 kleinere Provinzkönige. Einen von ihnen erwähnt er gar nicht, Jojakim, an den schon die alten Propheten das Andenken auslöschen wollten. Die Könige schafften es irgendwann, dass das Königreich ganz unterging. Ihre Nachfahren hatten keine andere Wahl, als was Ordentliches zu lernen, bis hin zu Josef, dem Zimmermann.

Der denn ja, wie Matthäus berichtet, Jesus gar nicht gezeugt hat.

Aber in so einer verrückten Familiengeschichte ist dieses Detail fast zu vernachlässigen.

Gottes Sohn hat sich einen menschlichen Vater adoptiert und hat gesagt: In dessen Familiengeschichte möchte ich mich hineinstellen. Ich will mit aufs Foto mit all den Betrügern, Mördern, schlechten Vätern, schlechten Kindern. Ich bin der neue, aber ich bin auch der ganz alte.

Dieser Gott hat mit dieser Familie schon eine so lange Geschichte. Nun hat er gesagt: Das soll meine Familie sein. Er ist seit diesem Jahr neu auf dem Foto, der Sohn von Josefs Frau, aber selbstverständlich gehört er zur Familie. Die ganze Last und der ganze Segen der vergangenen 40 Generationen gehören jetzt zu ihm.

Er stellt sich in eine Reihe mit der ganzen Geschichte von Unrecht und Verdrängung, stellt sich in die Reihe mit den Tätern und mit den Opfern.

Er hätte es nicht nötig, er könnte als Gottes und Marias Sohn sagen, mit all dem, was in Josefs Familie gelaufen ist, habe ich nichts zu tun. Aber er wollte es nicht so.

Er wollte mit unserer Geschichte zu tun haben, weil er mit uns zu tun haben will.

Er will der Nachkomme Davids sein, der Retter für Israel, den Gott versprochen hat. Der, auf den Israel schon so lange gehofft hat.

Aber er will auch der Nachkomme Abrahams sein. In der Linie von dem, auf den sich auch Israels Nachbarn berufen. Einer, den sie manchmal den Stammvater von drei Weltreligionen nennen.

Es ist lange noch vor David gewesen, da hat Gott Abraham vor sein Zelt gerufen und ihm versprochen: „durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.“ Alle Völker und alle Generationen.

Gott hat auf ganz unterschiedliche Weise dieses Versprechen wahrgemacht.

Auf ganz besondere Weise hat Gott es erfüllt, als Gott selbst sich in die Reihe der Nachkommen Abrahams gestellt hat.

Er hat sich in eine Reihe gestellt in eine Reihe mit Sündern und Helden und solchen, die beides sind, mit kaputten Familiengeschichten, mit ganz normalen Leuten, deren Name niemandem was sagt, von einer Generation zur nächsten. Er hat in dieser Reihe sein Wort gehalten und sie nicht verlassen.

Er steht da auch in einer Reihe mit denen, die nicht zu sehen sind, die nur mitgemeint und mitgedacht sind. Mit den Frauen und Kindern, die nicht erwähnt werden, von Abrahams Magd und ihrem Sohn an über Jakobs Bruder, den peinlichen König Jojakim und all die anderen Söhne und Töchter der Könige.

Er hat sich in eine Reihe gestellt mit Leuten wie uns.

Durch diesen Abrahamssohn werden auch wir gesegnet. Er hätte es nicht nötig, mit uns was zu tun zu haben. Aber er wollte es. Er sagt: Ich will zu euch und eurer großen, kaputten, wunderbaren, kreativen, zerstrittenen, versöhnten, heldenhaften, sündigen Menschenfamilie dazugehören. Ich bin der ganz Alte, aber ich will ganz neu auf euer Familienfoto. Und ihr, ihr sollt zu meiner göttlichen Familie dazugehören.

Ihr sollt mit mir an meinem Tisch sitzen, ganz egal, woher ihr stammt. Heute lädt er uns wieder an seinen Tisch, und die Gemeinschaft an seinem Leib und Blut ist dicker als jede Blutsverwandtschaft. Die Gemeinschaft, in die er uns da mithineinnimmt, ist mehr, als es sonst geben kann.

Eine heilige Familie sind wir geworden, weil der eine, der heilig ist, sagt „Ihr seid meine Familie“. In diesem Sinn ist Weihnachten ein Familienfest auch für alle, die für sich gewesen sind. Auf seinem Porträt ist für uns Platz. Nicht nur zu Weihnachten. Sondern für immer. Amen